



SEHR GEEHRTE GÖNNERINNEN UND GÖNNER, LIEBE LESERINNEN UND LESER

WECHSEL IM PRÄSIDIUM – KONTINUITÄT IN DER ARBEIT

Alexandra Abbt-Mock, Präsidentin Stiftung Reusstal

Am 23. Juni hat Elisabeth Sailer-Albrecht nach 14 arbeitsreichen und intensiven Jahren das Präsidium der Stiftung Reusstal abgegeben. Sie hat sich unermüdlich und mit viel Herzblut für die Weiterentwicklung dieses Pionierwerkes eingesetzt und unserer Stiftung zu einem ausgezeichneten Ruf verholfen. Ihr Wirken soll auf der nächsten Seite noch ausführlich gewürdigt werden.

Unser Umfeld wird geprägt durch enorme Problemfelder wie Globalisierung, Klimawandel und Bevölkerungswachstum und deren Einzelaspekte wie wirtschaftliche Positionierung, zukünftige Energieformen, steigende Mobilität, Zersiedelung und bedrohte Biodiversität. Die Landwirtschaft muss Strategien finden, um auf dem Weltmarkt bestehen zu können. Neue Verkehrsverbindungen machen das Reusstal als Wohnregion attraktiver und die Nachfrage nach Bau-land wächst. Gleichzeitig suchen immer mehr Menschen in ihrer Freizeit Erholung in der Natur. Dies alles übt grossen Druck auf unser Schutzgebiet aus, dem es standzuhalten gilt.

Als Grossrätin und als Gemeindeammann setze ich stark auf Eigenverantwortung, doch das verlangt von uns allen einen grossen Einsatz. Wir müssen unsere Leidenschaft für das Leben in und an der Reuss unseren Mitmenschen weitergeben. Der Funke dieses inneren Feuers muss vor allem auf die Kinder überspringen. So wie mein Vater eine Faszination in mir geweckt hat, als er sein Hobby «Schmetterlinge» lebte und teilweise über hundert Raupen auf unserem Balkon beherbergte, fütterte, all ihre Stadien filmte und zuletzt die geschlüpferten Falter davon flattern liess – ein bewegen-

der Moment! Diese Leidenschaft hat sich schliesslich auch auf mich übertragen, ein Kind, dem eigentlich alles suspekt war, was auf sechs oder – noch schlimmer – acht Beinen daherkam. Heute beobachte ich gerne das emsige Insektenreiben in meinem Garten und freue mich über jede neue (einheimische!) Art. Dass das Imkern seit einigen Jahren zu meinen Hobbies zählt, hat seinen Ursprung wohl auch in den Schmetterlingserlebnissen meiner Kindheit.

Trotzdem dürfen wirtschaftliche Aspekte nicht ausser Acht gelassen werden. Nur wenn es unserer Einwohnerschaft wirtschaftlich gut geht und Steuergelder fließen, kann sich der Staat Naturschutz auch leisten und dürfen wir auf Spenden hoffen. Gerade als politische Mandatsträgerin befinde ich mich öfters im Zwiespalt zwischen ökonomischen und ökologischen Interessen. Diese müssten sich allerdings gar nicht widersprechen, sofern es uns gelingt, die Natur als attraktiven Wert im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern und aufzuzeigen, dass eine vielfältige Naturlandschaft wie unser Reusstal ein wichtiger Standortfaktor für unsere Region darstellt und letztlich für das körperliche und seelische Wohlbefinden der Menschen notwendig ist.

Liebe Gönnerinnen und Gönner, es gibt also weiterhin viel zu tun. Zusammen mit meinen Kolleginnen und Kollegen vom Arbeitsausschuss und vom Stiftungsrat werde ich mich mit Sorgfalt und Einsatz diesen Herausforderungen stellen. Dies ist aber nur möglich mit Ihrer ideellen und finanziellen Unterstützung. Dafür und für Ihre Treue der Stiftung Reusstal gegenüber danke ich Ihnen ganz herzlich!

Auch die 7. Ausgabe unseres Gönnerbrie- fes bietet Interessantes und Lesenswertes rund um die Stiftung Reusstal und ihre wunderbaren Naturschutzgebiete. Gerne möchten wir Ihnen an dieser Stelle den Arbeitsausschuss, dessen Mitglieder auf dem Bild zu sehen sind, vorstellen. Der Arbeitsausschuss ist das leitende und vollziehende Organ der Stiftung und unterstützt die Geschäftsleitung tatkräftig. Er besteht neben naturkundlich engagierten Ehrenamtlichen auch aus Vertretern der Kantone Aargau und Zürich sowie einem Vertreter der Gründerorganisation Pro Natura. Die Mitglieder des Arbeitsausschusses, der sich mit Ausnahme des Präsidiums selbst konstituiert, werden vom Stiftungsrat gewählt. Sie prägen die Entwicklung der Stiftung Reusstal massgeblich mit. Es ist ein grosses Glück, dass sich immer wieder Personen finden, die bereit sind, in diesem Gremium mitzuarbeiten und mit enormem Einsatz und grosser Leidenschaft die jetzigen und zukünftigen Herausforderungen im Naturschutz zu meistern.



Der Arbeitsausschuss der Stiftung Reusstal mit neuer Präsidentin von links: Thomas Egloff, Paul Roth, Max Gasser, Alexandra Abbt, Fredy Lutz, Rosmarie Groux, Hanspeter Tschanz, Werner Weibel. Es fehlen Barbara Krom, Christoph Flory
Foto Niklaus Hansen

MIT HERZBLUT UND KÖPFCHEN FÜR DIE STIFTUNG REUSSTAL – 14 JAHRE PRÄSIDIUM ELISABETH SAILER

Josef Fischer, Geschäftsführer Stiftung Reusstal



Elisabeth Sailer-Albrecht am Weiterbildungs-anlass vom 3.9.2010 mit der Stiftung Reusstal.

Foto Monika Stierli

Leistung ist in der Physik als Arbeit pro Zeit definiert. Diese Formel sagt auch aus, dass bei grosser Leistung und einer langen Zeitdauer die verrichtete Arbeit sehr gross ist.

Damit haben wir 14 Jahre Präsidium Stiftung Reusstal durch Elisabeth Sailer zusammenfassend erklärt. Doch Kompetenz, Intelligenz, Herzblut und uneigennütziges Engagement lassen sich mit einer mathematischen Formel bekanntlich nicht hinreichend darstellen. Der Leistungsausweis der Stiftung Reusstal unter dem Präsidium Elisabeth Sailer sei mit den wichtigsten Eckpfeilern rekapituliert:

1997 Revision der Stiftungsurkunde für bessere Verankerung und schlankere

administrative Abläufe. Spende durch den Bankverein ermöglicht Publikation der Broschüre «Neues Leben auf altem Schwemmland». Kauf von 82 a Land für neues Schutzgebiet an der Reuss in Hermetschwil.

1999 Ausbau der Wohnung im Zieglerhaus. Intensive Mitarbeit im Erholungslenkungskonzept Reusstal. Mit 3 Landkäufen werden Naturschutzgebiete in Merenschwand erweitert.

2000 Abschluss eines Vertrages mit AEW-Energie AG für naturnahe Nutzung ihrer Parzelle beim Zieglerhaus.

2001 neues Erscheinungsbild und Auftritt in Zusammenarbeit mit Musqueteers AG – Logo, Flyer, Internetauftritt. Kauf von 5.5 ha Land zur Erweiterung der Giriz Aue in Rottenschwil.

2002 Pflanzaktion von bedrohten Wildgladiolen zum 40 Jahre Jubiläum. Naturschutzgebiet Rüssmatten in Jonen mit einer ehemaligen Koniferenkultur um 14 a erweitert.

2003 Bachfreilegung Tüüfli in Hermetschwil. Grossveranstaltung «Auen Reusstal» zum 200 Jahr-Jubiläum Kanton Aargau.

2004 Renaturierung Giriz-Aue Rottenschwil mit Freilegung Kleine Reuss.

2005 Leistungsaufträge Information und Aufsicht Reusstal der Kantone Aargau und Zürich an Stiftung Reusstal mit 30% Anstellung des Biologen Goran Dusej.

2006 komplexe Verträge über Gesamteigentum «Naturschutzgebiete Reussebene» mit Kanton Aargau nach intensiven Vorarbeiten unterzeichnet.

2007 Publikation der Broschüre «Keiljungfer und Knabenkraut».

2008 Aufarbeitung und Sicherung des umfangreichen wissenschaftlichen Werks von Erich Kessler.

2009 Trockenmauersanierung auf der geschenkten Parzelle Hildegard und Erich Kessler. Erweiterung der Geschäftsstelle mit der 20% Anstellung Monika Stierli.

Hinter all diesem steht eine Frau, die während Jahren ihre grosse Schaffenskraft engagiert, kompetent, umsichtig und vollkommen ehrenamtlich der Stiftung Reusstal bzw. den Ideen des Natur- und Landschaftsschutzes Reusstal geschenkt hat. In umtriebigen Zeiten mit delikaten Geschäften und Projekten nahm das öfter Dimensionen eines 50%-Jobs an. Ihr Vertrauen in Menschen hat Mitarbeitende bestens motiviert, ihre grossartige Vernetzung in Politik und Gesellschaft hat der Stiftung Reusstal viel Sympathie geschenkt und Türen geöffnet.

Wir sind dir dankbar, Elisabeth, und wir freuen uns, dich weiterhin im Stiftungsrat beratend zur Seite zu haben. ■



Das Naturschutzgebiet im Winkel Hermetschwil, als Weihnachtsbaum-Kultur 1997 von der Stiftung Reusstal erworben. Foto vom 17. April 2009



Die im 2004/2005 frei gelegte Kleine Reuss im Giriz Rottenschwil, eines der grössten Projekte der Stiftung Reusstal. Foto vom 3. April 2010

GUTES NACHTIGALLENJAHR IM REUSSTAL

Dr. Paul Roth, Biologe, Mitglied Arbeitsausschuss Stiftung Reusstal

Die Nachtigall ist bekannt durch ihren wohltonenden, weit hörbaren Gesang, den sie oft auch nachts vorträgt. Der unscheinbare, braune Vogel mit rostbraunem Schwanz ist jedoch nicht leicht zu entdecken, da er sich bevorzugt in unterholzreichen Auenwäldern oder feuchtem Dickicht aufhält. Das Verbreitungsgebiet der Art reicht von den südeuropäischen Ländern (Spanien, Frankreich, Italien), wo die Nachtigall vielerorts häufig ist, über Mitteleuropa nach Norddeutschland und Süddengland. Im Schweizerischen Mittelland trifft man sie als Brutvogel nur lokal und meist in von Jahr zu



Jahr wechselnder Häufigkeit an.

In der Reussebene zwischen Mühlau und dem Flachsee ist die Nachtigall in der zweiten Aprilhälfte und anfangs Mai regelmässiger Durchzügler. In durchschnittlichen Jahren ist ihr Gesang nach Mitte Mai kaum mehr zu hören und nur in einem Gebiet, nämlich im Aristauer Schachen wurden in den letzten Jahren regelmässig zwischen Mitte Mai und Mitte Juni Sänger

festgestellt, die auf mögliche Bruten hinwiesen. Ganz anders im 2010: an 11 Stellen in der Reussebene von Obfelden bis Unterlunkhofen sangen Nachtigallen bis in den Juni hinein – siehe rote Punkte in Karte. Auch wenn gemäss Literatur in der Schweiz oft Nichtbrüter ihren Gesang so lange ertönen lassen, ist doch anzunehmen, dass einige der Sänger verpaart waren und hier gebrütet haben. Zumindest bei den beiden Sängern im Aristauer Schachen konnte je eine zweite Nachtigall beobachtet werden und man kann daher annehmen, dass diese Vögel versucht haben zu brüten. ■



Nachtigall: das Gefieder unauffällig, der Gesang spektakulär
Foto Bildagentur Waldhäusl

SELTENE FRANSENFLEDERMÄUSE AM ZIEGLERHAUS

Andres Beck, kantonaler Fledermausschutz-Beauftragter, Biologe, Wettingen



Die Fransenfledermaus hat relativ lange, die Schnauzenspitze überragende Ohren. Foto René Güttinger

Vor mehr als 20 Jahren wurde ein Fledermauskasten aus Holz an der Fassade des Zieglerhauses angebracht. Vor 3 Jahren wurde erstmals registriert, dass sich Fledermäuse darin einquartiert haben. Eine Überprüfung diesen Sommer ergab,

dass es sich um eine kleine Wochenstubenkolonie von Fransenfledermäusen handelt. Etwa 6 Weibchen haben den Kasten für die Geburt und Aufzucht ihrer Jungen während des Sommers genutzt. Fransenfledermäuse werden in der Schweiz selten nachgewiesen, im Aargau gelang bisher erst ein Nachweis einer Wochenstube in der Kirche Auw.

Fransenfledermäuse jagen nachts auf eine spezielle Art und Weise, sie schnappen ihre Beutetiere von der Vegetation weg. Besonders Spinnen, Schweb- und Stubenfliegen werden erbeutet. Selbst kleine Blattläuse werden noch gefangen.

Die vielfältige Landschaft im Reusstal bietet der Fransenfledermaus noch ideale Lebensbedingungen, die Bemühungen der Stiftung Reusstal kommen somit auch dieser seltenen Fledermausart zu Gute.

Um diese Art zu fördern, soll noch ein weiterer grösserer Fledermauskasten am Zieglerhaus montiert werden. Die Entwicklung der Kolonie wird in den nächsten Jahren mit Spannung weiterverfolgt. ■

INFORMIEREN, MOTIVIEREN, HANDELN

Josef Fischer, Geschäftsführer Stiftung Reusstal

Das Jahr 2010 wurde von der UNO zum Jahr der Biodiversität erklärt. Die Förderung und Erhaltung von Biodiversität ist für die Stiftung Reusstal Verpflichtung und Programm seit ihrer Gründung.

Am Anfang jeder Schutzidee stehen informierte, motivierte und handlungsfähige Menschen. Mit einem reichen Angebot an Führungen, Exkursionen und Kursen ist die Stiftung Reusstal in diesem Aufgabenfeld aktiv. Zusammen mit dem WWF-Aargau konnte im Juni 2010 während 5 Tagen eine ganz besondere Veranstaltung realisiert werden mit dem Titel «Biodiversität hautnah erfahren - im Reich von Ringelnatter und Kammmolch», was insbesondere Kinder angesprochen hat. Dabei bewährte sich die neue Aussenanlage des Zieglerhauses mit den Freilandterrarien bestens.

Im Projekt «Pflanzenzeichnungen» zur Dokumentation der Reusstaler Feuchtgebiets-Flora sind weitere Fortschritte zu vermelden: Prof. Dr. Arndt Kästner aus Halle hat im Juni 2010 im Zieglerhaus Rottenschwil in einer vierten Etappe Gewächse zeichnerisch erfasst. Von 107 Arten liegen bis heute Reinzeich-



Anlass «Biodiversität hautnah» vom 20.06.2010 – aufmerksame Zuschauer vor dem Kröten-Gehege beim Zieglerhaus. Foto Yvonne Lüdi

nungen vor, weitere 50 Arten sind in Entwürfen vorhanden. Natur und Landschaft des Reusstals sind in vielen Teilespekten relativ gut erforscht und dokumentiert und es kommen laufend neue Erkenntnisse dazu. Die Stiftung Reusstal überarbeitet ihre Webseite und möchte aus diesem Fundus Dokumentationen aufbereiten, um die wichtigsten Erkenntnisse breiter zugänglich zu machen. Die angereicherte Homepage www.stiftung-reusstal.ch wird im Herbst 2010 aufgeschaltet. Neben all diesen Anstrengungen im Wissens- und Sensibilisierungsbereich zählen konkrete Umsetzungsprojekte für Biotope- und Artenschutz und für eine vielfältige Landschaft zum Kerngeschäft der Stiftung Reusstal. Im Schutzgebiet Märkli-Grossberg in Ober- und Niederrohrdorf sollen in nächster Zeit weitere Trockenmauern saniert werden. Der Fonds Landschaft Schweiz hat seine Unterstützung zugesichert. Schwierig erweist sich immer wieder der Zugang zu Land. Für

viele gute Projektideen, bei denen betroffene Landeigentümer grundsätzlich bereit wären mitzumachen, benötigen wir Realsatz. Angebote, Hinweise oder Vermittlungsdienste für Land im Grossraum Reusstal sind deshalb höchst willkommen. ■



Blick über das Naturschutzgebiet Märkli-Grossberg im Grenzgebiet Nieder-/Oberrohrdorf. Foto vom 8. Mai 2010



Wasserschierling (*Cicuta virosa*), eines der giftigsten Gewächse, stark bedroht in der Schweiz, hat im Reusstal ein Refugium – Zeichnung Arndt Kästner 2010

«REUSSLAL-GLÜCKSGEFÜHLE»

Hanspeter Tschanz, Mitglied Arbeitsausschusses Stiftung Reusstal, Mitarbeiter Amt für Landschaft und Natur Kanton Zürich, Uerikon



Blick in die Moorlandschaft Maschwander Allmend vom 3.9.2010, Foto Hanspeter Tschanz

Als ich vor 18 Jahren die Betreuung der Naturschutzgebiete im Zürcher Reusstal übernahm, war die Erarbeitung der Schutzverordnung für die wertvollen Riede und Magerwiesen in der Schlussphase. Es wurde um jeden Meter ungedüngte Wiese gestritten und am Ende einige man sich auf einen – wie wir

(meist) entspannter geworden, die wertvollen Lebensräume sind noch da und konnten sogar aufgewertet werden, immer mehr Leute wollen die Naturlandschaft erleben und nutzen (früher hätte man geniessen gesagt) und gefährden sie gleich selber, Strassenbauten machen auch vor einer national bedeutenden Landschaft nicht Halt. Man merkt's: Wenn ich vom Reusstal rede, befindet ich mich stets in einem Wechselbad der Gefühle. Freude, Zufriedenheit, Optimismus, Ernüchterung, Enttäuschung und sogar Zorn. Alles schon erlebt, aber es darf gesagt sein: Das Positive überwiegt eindeutig.

Und mit drei persönlichen Reusstal-Glücksgefühlen, die ich zur Nachahmung empfehle, möchte ich schliessen:

Ende Mai an einem warmen Abend beim Eindunkeln in die Gmeimatt in Ottenbach spazieren, warten, bis der erste Laubfrosch zu rufen beginnt, zuhören, wie weitere Stimmen einsetzen, wie schliesslich ein imposanter Chor von ein paar Dutzend Sängern gehörig Krach macht und staunen, dass so kleine Fröschen so laut sein können.

An einem heissen Sommertag bei der Lorzemündung in die Reuss steigen, sich bäuchlings hinunter treiben lassen und mit dem Kopf unter Wasser dem **IMPRESSUM** Klang der Kiesel lauschen.

Sich bei Punkt 407 nördlich Maschwanden aufs Bänkli setzen, den Blick über die Maschwander Allmend und das Tal in die Berge schweifen lassen und es nicht fassen können, dass es solche Landschaften noch gibt.

Nach solchen Erlebnissen zweifle ich keine Sekunde, dass sich der beharrliche Einsatz für das Reusstal lohnt.

HERAUSGEBERIN
Stiftung Reusstal
Hauptstrasse 8 / Zieglerhaus
CH-8919 Rottenschwil
Telefon (+41) 056 634 21 41
Telefax (+41) 056 634 29 92
Postkonto 50-3373-2
info@stiftung-reusstal.ch
www.stiftung-reusstal.ch

REDAKTIONELLE BETREUUNG
Rosmarie Groux
Josef Fischer

UMSETZUNG
Tobias Verbree



Laubfrosch sich sonnend auf Brombeeren. Foto Josef Fischer

Naturschützer meinten – mehr schlechten als rechten Kompromiss. Es war ein heftiger Einstieg in meine neue Aufgabe und ich lernte gleich, dass im Reusstal eigentlich niemand auf unsere begeisterten Schutzbemühungen gewartet hatte. Das Ried war schliesslich schon immer da gewesen, es hatte schon immer so ausgesehen, es wurde schon ewig so gepflegt. Aber ich lernte auch ein wunderbares Gebiet und wunderbare Leute kennen. Und vor allem auch zwei Dinge: Geduld und Ausdauer.

Viel Wasser ist seither die Lorz und die Reuss hinuntergeflossen, der Kontakt mit den Landwirten ist fruchtbarer und